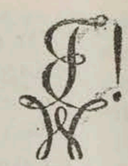
Januar 1916.
Berlin.



No. 212
29. Jahrgang (56. Semester.)

MONATSBERICHTE
des
Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Lied der Erinnerung.*)

Festliches Verlangen
Ist in uns erwacht:
Denen, die vergangen,
Sei ein Gruß gebracht.
Zu den sel'gen Matten
Schwärmt der Geist hinauf,
Und zum Tor der Schatten
Sprecht Ihr: „Tu dich auf!"

Laß' uns jene schauen,
Die nun erdenrein
Ihre Stätte bauen
Im Cypressenhain.
Wo an Marmorsäulen
Hängt ihr guter Schild,
Wo nach Sturmesheulen
Ruhe sie umquillt.

Rosen, die der Eichen
Grünes Laub durchflicht,
Edlen Ruhmes Zeichen
Krönen ihr Gesicht.
Eiche wird dem Glühen
Ihrer Kraft beschert,
Rose spricht vom Blühen,
Das sich früh verzehrt.

Ihre Lippen zollen
Keinen Klageton,
Und des Schmerzes Grollen
Ist vergessen schon.
Nur an helle Weisen
Ist ihr Mund gebannt,
Ihre Herzen preisen
Dich, mein Vaterland.

Von der Ehre klingt es,
Die nicht Flecken litt,
Von der Liebe singt es,
Die zum Opfern schritt,
Schwur der Treue rauschet
Noch an solchem Ort —
Lauscht Ihr Brüder, lauschet,
Diesem Totenwort.

Köstliches Vermächtnis
Will behütet sein,
Euch in das Gedächtnis
Wurzelt tief es ein,
Pflückt den Eid der Eide
Euch von jenem Strand:
„Dir im Glück und Leide,
Dir mein Vaterland!"

Fritz Engel, F.W.V., A.H.

*) Zur Weinachtsfeier der F.W.V. Berlin vom 19. Dezember 1915 gedichtet und vom Dichter vorgetragen.

Beförderungen.

Bbr. Retzlag zum Vizefeldwebel
Bbr. Adolf Salomon zum Sanitätsunteroffizier
Bbr. Lilienthal zum Sanitätsunteroffizier
A.H. Mühlberg zum Unteroffizier
Bbr. Robert Mayer zum Unteroffizier
A.H. Schneider zum Unterzahlmeister
A.H. Krausser zum Feldwebelleutnant
A.H. Odenheimer zum Unteroffizier
A.H. Berthold Fuchs zum Assistenzarzt
Bbr. Alfred Kunz zum Unterzahlmeister
Bbr. Bruno Cohn zum Sanitätsunterzahlmeister
Bbr. Ernst Mislowitzer zum Sanitätsfeldwebel

Auszeichnungen.

Das **Eiserne Kreuz** erhielten:
A.H. Kristeller
Bbr. Retzlag
A.H. Henoch

Das Eisernes Kreuz am **weiss-schwarzen** Band erhielt:
A.H. Adler

Das **Mecklenburgische Militärverdienstkreuz** II. Klasse erhielt:
A.H. Samson

Das **Braunschweigische Veriendstkreuz** erhielten:
A.H. Schweizer

* * *

A.H. Futter hat das Doktor-Examen cum laude bestanden.

Adressenänderung.

A.H. Fritz Stahl, Berlin-Wilmersdorf,
Prinzregentenstr. 89.

In der Liste der A.H. ist gelöscht,
Schriftsteller Ernst Lebius (auf seinen Antrag).

Dank und Bitte.

Vor Weihnachten sind uns von unseren Ehrenmitgliedern, den Alten Herren und Mitgliedern aller drei Bundeskorporationen so reichliche Spenden zugeflossen, dass wir alle unsere Feldgrauen mit einer Festgabe, die über 100 an der Front befindlichen sogar mit einer Doppelgabe haben erfreuen können. Wir haben jedem eine Flasche Cherry Brandy (Kempinsky), dazu Schokolade, Nürnberger Honigkuchen, Tee-, Kakaowürfel oder sonstige Erfrischungsmittel übersandt. Wir müssen es uns versagen, den einzelnen Spendern besonders zu danken. Sie werden sich mit diesem allgemeinen Dank von uns begnügen und besseren Lohn in den freudigen und ernsten Dank-Ergüssen der Empfänger selbst erblicken, die sich in unseren Monatsberichten zahlreich vorfinden. — Noch immer tobt der grausige Krieg und will kein Ende nehmen. Je länger er dauert, desto grösser wird das Verlangen unserer Brüder draussen, zu sehen und zu fühlen, dass wir, nur räumlich von ihnen getrennt, in allen Fasern unseres Herzens mit ihnen verwachsen sind. Selig sind, die da geben; denn ihrer ist in der Seele das Himmelreich.

Hört darum nicht auf mit Euren Spenden. Sendet Naturalien (aber nur dauerhafte) unserer wackeren, unermüdlichen Liebesgabenmutter

Margarete Apolant,
W., Salzburgerstrasse 16,

Geld dem Unterzeichneten.

Berlin, Weihnachten 1915.

Für den Liebesgaben-Ausschuss der F.W.V.er:
Max Levy,
S. 14, Kommandantenstrasse 66.

Aus dem Kriegstagebuche des A.H. Wolffberg,

gefallen 12. November 1914.

Aus der Einleitung:

... Und wenn ich genau wüsste, dass ich aus diesem Kriege nicht gesund zurückkehren würde, trotz Weib und Kind, die zu Hause geblieben — ich möchte diese Zeit, die unserm Ausmarsche vorherging, in meinem Leben nicht missen. — Es ist nicht zu leugnen, dass die Menschen des 20. Jahrhunderts an Idealen ärmer, an Blasiertheit reicher geworden waren.

Und jetzt dieser Umschwung! Diese Begeisterung bei allen Deutschen ohne Unterschied von Geschlecht, Alter und Stand. Es ist sicher, dass vor 100 Jahren, wo es die Befreiung von fremder Herrschaft galt, die Volkserhebung nicht grösser hat sein können. — Allerdings! Was gilt es jetzt! Wir Deutschen wissen genau, dass es sich um unsere Existenz handelt, um unser wirtschaftliches Leben, das uns die Feinde neiden. Sie wollen uns ducken und meistern; nur so lässt sich das widernatürliche Bündnis erklären, das mit Russland, dem Hauptvertreter jeder Unkultur in Europa, ein altes Kulturland wie Frankreich, das uns stammverwandte England haben schliessen können.

Feinde ringsum! Noch ist es unbestimmt, ob deren Zahl nicht wachsen wird. Und doch können wir getrosten Mutes den Kampf nach drei Seiten aufnehmen. Das weiss jeder, der bei uns die beinahe an das Unglaubliche grenzende Präzision und Sorgfalt miterlebt hat, mit der sich unsere Mobilisierung vollzieht. Es fehlt für die feldmässige Ausrüstung jedes Mannes, mag er der aktiven Truppe, der Reserve oder Landwehr angehören, nicht ein Stück. Alles, Unter- und Oberkleidung, von Kopf bis Fuss, ist noch nie getragen und — in jeder Hinsicht praktisch. Kein Wunder, dass in jedem unserer Soldaten deshalb eine solche Ruhe, ein Vertrauen und eine Zuversicht leben, wie sie sicher-

lich bei keiner anderen Macht zu finden sein werden. Und diese Zuversicht teilt sich auch der anderen Bevölkerung mit, zu der heute von den Soldaten unzählige Berührungspunkte führen. Wie oft hörte ich von Wildfremden den Ausspruch: „Jetzt wissen wir wenigstens, wo die vielen Millionen geblieben sind, die wir ausgeben mussten."

Ich behaupte, dass diese Sorgfalt, verbunden mit der Schnelligkeit und Pünktlichkeit der Mobilisation mindestens den vierten Teil unseres Sieges bedeutet.

Denn an unseren Sieg glauben wir alle: nicht auf Grund irgend einer Ueberhebung, sondern aus dem Gefühle heraus, das neben dem Bewusstsein der gerechten Sache das Vertrauen auf die gute Leitung gibt. Das ist eines der hervorstechendsten Zeichen, das ich in diesen Tagen überall, wohin wir kamen, beobachten konnte: Neben aller Begeisterung der tiefe Ernst und das Bewusstsein, dass dieser Krieg unausbleiblich sei zur Befestigung von Deutschlands Grösse, zur Erhaltung deutscher Kultur. Diese Meinung wird auch mit verschwindend wenigen Ausnahmen von unseren Frauen geteilt, vor denen wir nur die grösste Hochachtung haben müssen.

Nie vorher habe ich mit mehr Ueberzeugung singen hören:

„Deutsche Frauen, Deutsche Treue"

als auf den Bahnhöfen, die unser Transport berührte, wo ein ausgezeichnet funktionierender Liebesdienst von Frauen eingerichtet war. Unmengen von Kaffee, Limonade, Brot und Obst, aber auch Zigarren, Tabak und Zigaretten wurden verteilt. Und der Eifer, mit dem Frauen und Mädchen ihres wahrlich nicht leichten Amtes unermüdlich walteten, nötigte auch dem einfachsten Manne Bewunderung ab.

Zuversicht überall, bei denen, die ausziehen, bei denen, die zurückbleiben, bei den vielen Hunderttausenden, die sich sofort freiwillig zum Dienste unter der Fahne meldeten; gilt es doch den Kampf für unser:

„Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt."

Kriegsfahrten unserer Eisenbahner im Osten.

In würdiger Weise begann unser drittes Kriegssemester am 11. November mit einem Vortrage unseres A.H. Stoevesandt über „Kriegsfahrten unserer Eisenbahner im Osten". Selbst Hauptmann und Führer einer Eisenbahnbaukompagnie schilderte der Redner in spannender Weise seine Erlebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz während der ersten vier Kriegsmonate. An Hand seiner an seine Frau geschriebenen Briefe entwarf er uns ein klares Bild von der wichtigen Tätigkeit der Eisenbahner; seine Ausführungen waren um so interessanter, als er nicht trockene Tatsachen aneinander reihte, sondern uns einen tiefen Einblick zugleich in die Organisation des gesamten Feldeisenbahnwesens als auch in die begeistert patriotische Stimmung seiner Offiziere und Mannschaften gewährte, denen auch bei noch so anstrengender und gefährlicher Arbeit nie der Mut und der Humor ausgegangen ist.

Am zweiten Mobilmachungstage musste er sich in Hanau stellen, wo ihm das Kommando der 16. Eisenbahnbaukompagnie übertragen wurde. Seine Hoffnung, auf dem westlichen Kriegsschauplatze verwandt zu werden, erfüllte sich nicht; er erhielt den Befehl, mit seiner Kompagnie nach Dirschau zu fahren, zur Verfügung für den östlichen Kriegsschauplatz. Masslos war die Begeisterung seiner Mannschaften, und der Wunsch, an den Feind zu kommen, überwog alle Bedenken, und doch waren es grösstenteils Familienväter, die Frau und Kinder nur schweren Herzens, einer ungewissen Zukunft entgegengehend, verlassen hatten. Ergreifend waren die Abschiedsworte, die der Oberst des Regiments an die scheidende Kompagnie richtete: „Kameraden, lebt wohl. Geht hinaus mit Gott für König und Vaterland, aber vor allem mit Gott. Seine Majestät, der Kaiser, hurra, hurra hurra!"

Die Fahrt ging über Berlin, wo die Mannschaften auf dem Bahnhofe ihre Frauen noch einmal sahen, nach Dirschau, wo sie nach mehr als dreitägiger Fahrt ankamen.

Hier erhielt er zuerst genauere Nachrichten über den Einfall der Russen in Ostpreussen und lernte auch die traurigen Folgen ihrer unmenschlichen Kriegsführung kennen, die sich in erster Linie gegen die Zivilbevölkerung der besetzten Landstriche und erst in zweiter gegen die feindlichen Soldaten richtet. Das Elend der Greise, Frauen und Kinder, die durch den Einfall der Russen gleichsam über Nacht brot- und obdachlos geworden waren, lässt sich nicht beschreiben, bestärkte aber in allen nur noch mehr den Wunsch, möglichst bald an den Feind heranzukommen und ihn aus deutschen Landen zu vertreiben. Da kam die Nachricht von Hindenburgs siegreicher Schlacht bei Tannenberg und der Flucht der Russen aus Ostpreussen. Bald darauf erhielt er den Befehl zur Abfahrt nach dem Gouvernement Suwalki, wo er die Eisenbahnlinie R.—S. auf ihre Brauchbarkeit prüfen und eventuelle Schäden ausbessern sollte. Dieser Auftrag konnte nicht ausgeführt werden, da unterdessen infolge des neuen Anmarsches der Russen Ostpreussen wieder bedrängt war; seine jetzige Hauptaufgabe bestand in der Sprengung der Eisenbahnlinie S.—G. doch auch diesen Befehl konnte er nicht ausführen, denn unterdessen hatten die Russen die deutschen Linien abermals durchbrochen, und die Bahnlinie befand sich schon wieder grösstenteils in ihrem Besitz. Er erhielt die Weisung, mit seiner Komganie nach Lötzen zurückzugehen. Dort erreichte ihn die Nachricht von seinem bevorstehenden Abtransport nach dem südpolnischen Kriegsschauplatz.

Während er nun in Ostpreussen mehr eine bauende als eine zerstörende Tätigkeit gehabt hatte, sollte er in Polen ausschliesslich mit der Vernichtung militärischer

Werte beschäftigt sein. Gleich bei seiner Ankunft ging ihm folgender Befehl zu: „An der Weichsel stehen zwölf russischen Armeekorps sechs deutsche gegenüber. Falls es zum Rückzug kommt, muss den Russen das Nachschaffen von Munition erschwert werden.“ Der russischen Uebermacht konnten die verbündeten Deutschen und Oesterreicher nicht standhalten; sie mussten weichen, und um den Feinden die Verfolgung zu erschweren, wurden trotz des strömenden Regens, der die Arbeiten ungemein erschwerte, die Eisenbahnen und Brücken gesprengt, die Telegraphenleitungen zerstört. Besondere Schwierigkeiten machte die Sprengung des Bahnhofes von Radom, wo 10000 Verwundete lagen. Die Sprengung sollte binnen weniger Stunden stattfinden, und es waren weder Sanitätsmannschaften noch Züge in genügender Anzahl vorhanden. Aber die Eisenbahner, die eben noch schwere Schmiedehämmer zur Zertrümmerung wertvoller Maschinen, die nicht abtransportiert werden konnten, geschwungen hatten, erfassten die Verwundeten, schafften sie in die Züge und ermöglichten durch ihre Hilfe den Abtransport sämtlicher Verwundeten, die auf dem Bahnhofe lagen; die letzten brachten sie nach vollbrachter Sprengung in ihrem eigenen Zuge unter. Durch einen Unglücksfall geriet auf der Rückfahrt einer der Wagen, in dem Verwundete lagen, in Brand; nur ein kleiner Teil konnte gerettet werden, da der Wagen, in dem auch Sprengstoffe lagen, explodierte; viele von den gesunden Mannschaften wurden hierbei verwundet, einige sogar getötet. Die übrigen erreichten glücklich Deutschland und erfuhren dort, dass durch ihre Arbeit den Russen der Nachschub unmöglich gemacht worden war, und das grausige Zerstörungswerk, das sie vollbracht, wenigstens den gewünschten Zweck gehabt habe.

Furchtbares und zugleich Grosses hat der Redner uns geschildert, Dinge, die der Redner selbst gesehen und vollbracht hat; daher hat der Vortrag uns alle ausserordentlich gespannt, und wir glaubten fast, alles selbst zu erleben, was uns erzählt wurde. Aus diesem Grunde wird der Vortrag in dem Gedächtnis eines jeden der Anwesenden F.W.V.er als einer der schönsten und interessantesten des dritten Kriegssemesters fortbestehen.

Blau, F.W.V.

Unsere Weihnachtsveranstaltung

vom 19. Dezember 1915 gab der ersten Hälfte des Semesters einen schönen Abschluss. Durch die zahlreich erschienenen A.H. A.H., Damen und Freunde der Vgg. tat sich ohne weiteres die Anhänglichkeit und Treue unserer Mitglieder kund, die ja der F.W.V. schon über manche Krise in dieser schweren Zeit hinweggeholfen haben. Die Veranstaltung wurde von Bbr. Senator geleitet, der in seinen einleitenden Worten aller abwesender F.W.V.er gedachte und aussprach, wie sehr wir alle sie vermissten und ihre baldige Heimkehr ersehnten. Im Anschluss hieran sprach A.H. Fritz Engel das Gedicht, mit dem diese Nummer der M.B. beginnt.

Darauf ergriff A.H. Stoevesandt das Wort zu seinem Vortrage über „Weihnachten im Felde“. Ebenso wie in seinem, an anderer Stelle besprochenen Vortrage schilderte er uns seine Erlebnisse und Eindrücke an Hand der Briefe an seine Frau. Während in seinem vorigen Vortrage mehr die Schrecken und Anstrengungen des Krieges betont wurden, trat in diesem vielfach der um die Weihnachtszeit herrschende frohe Humor, der sich gern in gutmütigen Neckereien äussert, hervor.

Um eine Weihnachtsbescherung für seine Mannschaften zu ermöglichen, hatte der Redner, der bekanntlich eine Eisenbahnbaukompagnie führte, seinen Zahlmeister mit 1000 Mark, die durch billigen Vieheinkauf erspart worden waren, nach Gnesen geschickt, um dort Einkäufe zu machen. Dieser war aber, da er in Gnesen nicht nach seinem Wunsche einkaufen konnte, nach Berlin gefahren und hatte dort einem Herrn so viel Schreckliches von den Gefahren und Strapazen der Eisenbahner erzählt, dass dieser sich bewogen fühlte, eine Geldsammlung für die Kompagnie zu veranstalten und ausserdem mehrere grosse Berliner Firmen zu ansehnlichen Liebesgabensendungen zu veranlassen. So kam eine grössere Menge von Gebrauchsgegenständen aller Art, hauptsächlich Wollsachen, Zigarren und Zigaretten, zusammen. Nur die Frage der Beförderung und rechtzeitigen Ankunft machte noch Schwierigkeiten; aber der Zahlmeister liess es sich

Zur Weihnachtskneipe 1915.

Wenn sonst zur Weihnachtskneipe wir vereint
An langen Festestafeln saßen,
Und die Bescherung scherzend Namen nannte,
Wie fröhlich klang das Lied.
Der Speer fiel klirrend und wir ahnten nicht,
Wie wir im Glück und Glanze strahlten. —
Wenn heut wir Jahresabschied feiern,
Welch Namen werden wohl genannt?

Steigt auf, steigt auf ihr Lichtgestalten,
Die ihr bis in den Tod getreu uns Denkmal seid,
Ihr steht in unserer Mitte erzgegossen
Für Ewigkeit.
Es kommt der Tag, da Friedensglocken läuten,
Und wir ein irdisch' Denkmal euch bereiten,
Heut sei Erinnerung Euch namenlos geweiht,
Euch F.W.Vern, die ihr ruhmvoll fielt im Streit

Kobylinski.

nicht nehmen, so lange in Berlin zu bleiben, bis er alle diese Schwierigkeiten geregelt zu haben glaubte. Trotz seiner Bemühungen verging aber der ganze 23. Dezember, ohne dass von den Transporten etwas zu sehen war, und die Sorge, den 24. ohne Bescherung verleben zu müssen, war gross. Da überraschte alle am Morgen des 24. Dezember die Nachricht, dass über Nacht die Liebesgabensendung angekommen sei.

Nun wurde in einer grossen Scheune die Bescherung für die Mannschaften und Unteroffiziere vorbereitet. Jeder Mann erhielt ein grösseres Geschenk, eine Flasche Rotwein und mehrere Kleinigkeiten, wie Wollsachen, Zigarren, Zigaretten u. a. Gegen Abend wurden die Mannschaften hineingerufen; der Redner hielt eine Ansprache über den scheinbaren Widerspruch der Worte des Weihnachtsevangeliums: „Friede auf Erden" und ihrer aller gegenwärtigen Lage. Er wies darauf hin, dass die Deutschen den Frieden nicht gebrochen hätten und dass die grossen Erfolge unserer Waffen keinen Zweifel darüber liessen, dass auch Gott mit uns sei. Wohl seien die Gedanken aller heute in wehmütiger Erinnerung daheim bei ihren Lieben, aber bald werde hoffentlich der Krieg vorbei sein und sie als Sieger heimkehren. Im Anschluss hieran teilte er mit, dass ihm sowie 6 Mann aus der Kompagnie das Eiserne Kreuz verliehen sei. Dann folgte die Bescherung; alle waren sehr zufrieden, nur der etwas zartbesaitete Feldwebel war empört über ein Paket Insektenpulver, das er nicht zu brauchen vorgab. Später beschenkten sich die Offiziere gegenseitig mit allerlei nützlichen Gegenständen, die mit humoristischen Versen versehen waren.

Ebenso hübsch wurde eine Woche später der Sylvesterabend gefeiert; Geschenke wurden verlost; durch eine ganz besondere „Tücke des Schicksals" erhielt der Feldwebel abermals Insektenpulver. Auch diese Schilderung unseres lieben A.H. Stoevesandt ging uns Allen sehr zu Herzen: schlicht und einfach, aber mit scharfem Blick und feinem Humor hat Stoevesandt gesehen und geschildert: was das Leben seiner Eisenbahner an Leid und Freud brachte. Seine Ausführungen hielten alle Zuhörer im Bann und besonders die sehr zahlreichen feldgrauen F.W.Ver haben mit Wehmut, aber auch mit Freude ihrer eigenen Erlebnisse im Felde gedenken können. —

Mit einem längeren, gemütlichen Beisammensein schloss die Veranstaltung, die wohl allen, die sie besuchten, in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Blau, F.W.V.

* * *

Bei der Weihnachtsveranstaltung waren anwesend: Die gesamte Aktivitas, die Alten Herren Abraham, Behrendt, Danziger, Eisenstedt, Engel, Futter, Gerstel, Heilbronn, Holdheim, Jakobsohn, Jutrosinski, Kosterlitz, Lübholz, Arthur Levy, Max Levy, Kurt Hauptmann, Herbert Hauptmann, Arthur Meyer, Neisser, Hoffstädt, Samolewitz, Paul Samter, Fritz Stahl, Tarnowski, Stoevesandt, Willner; ferner die Heidelberger Alten Herren Blank, Glass, Kristeller, Max Oppenheim sowie viele auswärtige Inaktive und Gäste, insgesamt etwa 100 Personen.

Unsere Kriegsanleihen.

Am 22. Nov. sprach Herr Geh. Justizrat Prof. Riesser über unsere Kriegsanleihen. An Hand einer selbstverfertigten Tabelle, in der nach Rubriken die Zeichnungsbedingungen, Ausgabekurs, Beteiligung der verschiedenen Kreditinstitute, Einzahlungstermine etc. eingezeichnet waren, baute der Redner noch einmal vor unseren Augen diesen nationalen Markstein von 25 Milliarden auf. Er gab uns gleichzeitig ein Bild von den Unterhandlungen und Meinungsverschiedenheiten, die sich an die Ausgabe besonders der ersten Anleihe knüpften. Vergleichsweise zog der Referent auch die Kriegsanleihen unserer Gegner heran, die von Anleihe zu Anleihe die Zinsfüsse erhöhen mussten und Schiebungen den Riegel nicht vorsperrten, was jedem Fachmann klar ist. Der Redner fügte auch einen allgemein wirtschaftlichen Ausblick in den engen Rahmen des Vortrages ein. Die zahlreich erschienenen A.H. A.H. und Bundesbrüder lauschten den interessanten Ausführungen des Redners, der am Schlusse noch unserer gefallenen Bundesbrüder gedachte, und mit dem Wunsche schloss, dass unsere im Felde stehenden Brüder gesund und heil zu uns zurückkehren möchten.

D. W. Bloch.

Kriegschronik der F.W.V.

Nachdem ich im vorigen M.B. eine vollständige Zusammenstellung der Adressen aller im Kriegsdienst befindlichen F.W.V.er gegeben habe, will ich diesmal in der Kriegschronik im wesentlichen nur die Bbr. Bbr. erwähnen, die uns haben Nachrichten zukommen lassen oder von denen uns eine Aenderung ihrer Stellung, ihres Aufenthaltsortes usw. bekannt geworden ist.

A.H. Adler, der als Chefarzt des Vereinslazaretts „Jüdisches Krankenhaus" in Berlin tätig ist, hat das Eiserne Kreuz am weiss-schwarzen Band erhalten. Herzlichste Glückwünsche!

Nichts Neues ist nach wie vor von A.H. Apolant zu melden; seiner Gemahlin sagen wir an dieser Stelle unseren besten Dank für die viele Arbeit, die sie uns auch dieses Mal wieder bei der Absendung der Liebesgaben abgenommen hat. Frau Dr. Apolant verdient einen grossen Teil der An-

erkennung, die wir für unsere Liebesgabensendungen ernten.

A.H. Auerbach, der Gefreiter geworden ist, war anlässlich der Geburt seines Neffen (des kleinsten Poldi) einige Tage auf Urlaub in Berlin; bei dieser Gelegenheit konnten wir Auerbach auch auf der Kneipe begrüssen. Jetzt ist er wieder beim Kommandeur der Kraftfahrtruppen der 12. Armee.

A.H. Gustav Bachert teilt uns mit, dass es ihm, nachdem er 15 Monate Rekruten ausgebildet hat, endlich gelungen ist, eine Umgruppierung seiner Stellung herbeizuführen. Auf sein Ersuchen ist er zum B.A.K.-Zug des 15. A.K. nach Ostende (B.A.K.-Schule) versetzt worden; nach einigen Unterrichtsstunden ist er auf ein paar Tage nach Strassburg zurückgekommen und wartet jetzt auf ein Kommando „nach . . . . ." Antwort geben seine unten abgedruckten Briefe.

Bbr. Bruno Barbasch, der noch in einem Lazarett in Montigny liegt, geht es gesundheitlich schon etwas besser, so dass er trotz seines Rheumatismus die Liebesgaben verzehren konnte.

Bbr. Ludwig Barbasch hat bei seiner Brieftaubenabteilung einen Maschinengewehrkurs durchgemacht und „spiele den M.S.-Monteur mit viel Erfolg und bin daher ein gesuchter und überall beliebter Artikel; bis jetzt habe ich noch keine fahrlässige Tötung auf dem Gewissen ..."

A.H. Behr ist als Arzt am Festungslazarett II in Küstrin tätig; viel Glück für Klein-Irmgard!

A.H. Berliner ist aus dem Felde nach Frankfurt a. M. versetzt worden und dort als Militärgerichtsschreiber tätig.

Bbr. Bernhard ist nach Erledigung seiner Aufträge wieder bei der Bugarmee; für sein Telegramm zur Antrittsveranstaltung besten Dank.

A.H. Fritz Berndt vertrat „mitten in dem wunderbarsten Bergwald, in den Mittelvogesen (Forsthaus Grossmann) in 1000 m Höhe" einen erkrankten Bataillonsarzt. Jetzt ist er wieder in Strassburg i. E.

A.H. Julius Blauw schreibt aus Lamsdorf u. a.: „Ich sitze nun hier seit ¾ Jahr am Quarantänelager für russische Gefangene, bin also zwar in der Heimat, aber doch fern jeder Kulturstätte. Im Sommer hatten wir eine umfangreiche Fleckfieberepidemie, im Herbst viel Typhus. Jetzt ist es entsprechend der Stille im Osten bei uns ruhig ...."

A.H. David Blumenthal ist zur Flieger-Ersatz-Abt. nach Köln versetzt worden.

Bbr. Erich Boenheim tut als Unterarzt am Res.-Laz. zu Landshut Dienste; herzliche Glückwünsche zur Verlobung!

Bbr. Kurt Bönheim wirkt als wachthabender Arzt an einem Lazarett in Danzig-Langfuhr.

A.H. Bravermann schreibt Ende November: „Bin vor 3 Wochen ins Feld gekommen, und zwar befinde ich mich in den vordersten Schützengräben vor einer in der letzten Zeit vielgenannten Festung (beim Gren.-Regt. 4). Wir führen in selbstgebauten Erdhöhlen ein wahres Zigeunerleben, und der Donner der Geschütze macht die Erde erbeben, so dass häufig die Lehmwände unserer Paläste zusammenstürzen. Lebendig wird es erst, wenn im Schatten der Nacht die Gulaschkanone erscheint. Das Essen schmeckt zumeist anders als ein Diner bei Kempinsky, aber trotzdem schmeckt es ..."

Bbr. Brock ist von seiner Verwundung geheilt und aus dem Lazarett entlassen worden.

Bbr. Brohn schreibt: „Wir sind aus der Gegend von Wilna abtransportiert worden und landeten bei der 17. Landw.-Div., 60 km südlich Dünaburg, um hier ein Seuchenlazarett einzurichten; ich hatte aber kaum Zeit, mich von dem Transport zu erholen; denn ich bekam ein Kommando in die vorderste Linie und bin auf einige Wochen stellv. Bataillonsarzt. Viel zu tun gibt's nicht, da „Ruhe an der ganzen Front" ..."

A.H. Buka ist bei der Flieger-Abwehr-Batterie Giese (I. Bayr. Res.-Korps) in der Nähe von Douai.

A.H. Bytinski wirkt jetzt in Zabern als juristischer Berater bei einer Armeeinspektion.

A.H. Calmon schreibt aus Brüssel: „Als verantwortlicher Redakteur der M.B. darf ich Dich, ohne mich auf den immer falsch zitierten § 11 zu berufen, bitten, zu berichtigen, dass ich nicht im Majorsrang stehe. Wenn ich auch eine sehr schöne Uniform habe, so ist uns Zivilbeamten nur Hauptmannsrang, wie den Kriegsgerichtsräten, zugebilligt. Auch haben wir „nur" goldene Porteepée und goldene Achselstücke. Driesen meint, dass seit Anfertigung dieser Uniformen der Goldzufluss in die Reichsbank abnähme, womit er nicht Unrecht haben dürfte. Im übrigen bin ich aber gesund und es geht mir gut. Einen kleinen Sprung nach oben habe ich wieder getan; ich bin von der Zivilverwaltung ins General-Gouvernement als Vorstand der wirtschaftlichen Abteilung bei der Leitung des Kraftfahrwesens, wo alle Wirtschaftsfragen des G.G. bearbeitet werden, detachiert worden. Ich wirke so in allernächster Nähe von Exzellenz Bissing und habe viel Interessantes zu sehen und zu bearbeiten."

Bbr. Bruno Cohn sendet viele Grüsse aus einem Landsturm-Bataillon.

Bbr. James Cohn sendet uns eine Abbildung seiner Kantine, die „Kempinsky in den Masuren vertritt".

Bbr. Leo Cohn hat bei dem Vormarsch in Serbien schwere Tage durchgemacht, hat aber alles gut überstanden; Mitte Dezember sendet er uns viele Grüsse aus einer Reservestellung in Ungarn.

Bbr. Martin Cohn, der schon Dixmuiden mit-

gemacht hat, ist wieder eingezogen worden und befindet sich in Beeskow.

Bbr. Deutschkron ist aus dem Lazarett von Dresden in das von Birnbaum gebracht worden; er dankt vielmals für das übersandte Fläschchen, das ihm beim Skatspielen zur guten Laune verhalf. Wir hoffen, dass sein Wunsch, bald nach Neujahr uns auf der Kneipe besuchen zu können, in Erfüllung gehen wird.

A.H. Dobriner, der letzte der drei Getreuen der Itzehoer F.W.V., ist nun auch ins Feld gerückt. Er liegt bei einem Art.-Regt. der 17. Res.-Div. als Telephonist im Unterstand; er schreibt u. a.: „Ich mache jetzt die merkwürdigsten Sachen, schleppe Zementsäcke von 150 Pfund wie sonst Bierflaschen, buddele etc., etc. — ...“

A.H. Hermann Engel ist, nachdem er — wie er schreibt — 15 Monate am Lazarett in Montigny Krieg geführt hat, ins Feld gerückt und zwar als Arzt bei der 271. Pionierkompagnie in das „heilige Russland“. Er hat uns wiederholt Grüsse gesandt, zuletzt vom Ufer des Styr (bei Woltschek). Er schreibt: „Die Gegend ist fürchterlich, trotzdem ist die Stimmung gut.“ Auf die versprochenen Bilder sind wir neugierig.

A.H. Ewer schreibt u. a.: „Der Homer, der in den M.B. mein Schicksal besungen hat, hat mich nach Souchez versetzt; doch bin ich jetzt mit meinem Bat. (6. bayr. Res.-Regt.) weiter südlich. Wir erfreuen uns seit Monaten goldener Ruhe und gehen fleissig auf die Jagd, um unsere Kost durch Hasen und Rebhühner zu verbessern. Januar hoffe ich auf Urlaub in Berlin zu sein. ... Falls wir Cliquot erobern, trinke ich das erste Glas auf das Wohl der F.W.V. ...“

A.H. Edgar Fels weilt beurlaubt in Hamburg.

Bbr. Freymann wirkt als Krankenwärter („Lotse“) am Festungslazarett 4 in Küstrin.

Bbr. Hugo Franck hofft, bald von seinem Augenleiden vollständig geheilt zu sein.

A.H. Freundlich ist Zahnarzt am Res.-Laz. I in Spandau.

A.H. Friedeberger ist aus Arys als Rekrut in das II. Garde-Ulanen-Regt. nach Berlin versetzt worden; er war also in diesem Krieg schon Artillerist, Infanterist, Schipper und ist nunmehr Kavallerist.

A.H. Alfred Friedmann ist „seit dem 25. XI. 15 „mobiler“ immobiler Artillerist in Glogau. Den heimischen Prozesskrieg kann ich nur noch nebenbei führen — so im Etappendienst, dafür protze ich bereits tüchtig — auf und ab und sitze auf dem hohen Pferde.“

Bbr. Friedrichs sendet uns wiederholt Grüsse aus Neu-Ruppin. U. a. schreibt er: „Ich habe vom ewigen Wachdienst, durch das Liegen auf der Pritsche schon Schwielen an gewissen unsäglichen Körperstellen; ob ich auch grün und blau dort bin wie ein Mandrill, konnte ich durch den Augenschein noch nicht feststellen. Hoffentlich steht nun nicht im B.M.B., dass ich Affe geworden bin und auf die Bäume klettre. Bley hat sich schon öfter solche Verballhornisierungen meiner bundesbrüderlicher Persönlichkeit „zu schulden kommen lassen ...“ Diesmal habe ich es nicht getan, wie die Anführungsstriche verbürgen.

Bbr. Fürstenberg sendet uns vom Probeschiessen aus Saarwellingen bei Saarbrücken die besten Grüsse. So gut wie die vorjährige Kriegsveranstaltung der F.W.V. ist ihm dies nicht gelungen.

Bbr. Gebhard schreibt Mitte November: „Ueber die Donau und die serbischen Grenzgebirge bin ich glücklich hinübergekommen, steige jetzt ins Moravatal, das völlig überschwemmt ist und den Serben hoffentlich bald eine Katastrophe bereiten wird. — Ich habe augenblicklich ein angenehmes Kommando bei einer Packwagenkolonne der (101.) Division, so dass ich durch den unendlichen Dreck des serbischen Landes nicht zu Fuss zu laufen und auch nicht zu reiten brauche. — Post gibt's überhaupt nicht, dafür aber Gänse und Enten, soviel man will ... Hoffentlich kommen wir bald nach der Türkei.“

A.H. Paul Glass ist auf einige Monate nach Berlin beurlaubt.

Bbr. Grünfeld ist als Unterarzt in das Landst.-Garnisonbat. Grafenwöhr versetzt worden.

A.H. Bruno Goldmann war bis Mitte Dezember auf Urlaub in Berlin. Er bittet festzustellen, dass er im Felde weder an Körperumfang noch an Humor verloren hat. Goldmann ist von den Armierungstruppen zur Fussartillerie überschrieben worden.

Bbr. Haas ist als geheilt aus dem Lazarett entlassen worden und tut zur Zeit bei seinem Ersatztruppenteil in Berlin Dienst. Wir konnten ihn schon oft auf der Kneipe begrüssen.

A.H. Hans Hamburger ist als Landsturmmann in Halle (vgl. Spanier).

Die Adresse von Bbr. Curt Heine ist: Stettin, Schlutowstrasse 3.

Bbr. Herzfeld ist wieder bei seinem alten Regiment (den Elisabethern) ins Feld gerückt und liegt im Westen im Schützengraben.

A.H. Heller ist Vertrauensarzt bei der Kgl. Kommandantur Berlin und Arzt am Kgl. Reservelazarett, Kaserne des Eisenbahnreg I. und Kath. Gesellenhaus.

A.H. Georg Hirschberg sendet uns aus dem Gefangenenlager in Havelberg, das er „verarztet“,

ein Bild, das ihn inmitten verschiedener russischer Aerzte zeigt.

A.H. Heckscher wird beim Telegr.-Bat. in Treptow ausgebildet.

Bbr. Hoffstaedt wirkt als Sanitätsunteroffizier in Fort Gentringen; er hat dort, wie er schreibt, eine sehr selbständige Stellung.

A.H. Holdheim danken wir bestens für sein Bild. Er wirkt als Arzt an einem Lazarett im Grunewald.

A.H. Gerhard Jacoby schreibt aus dem Osten: „Wir liegen jetzt bereits 6 Wochen fest in einem kleinen Mistdorf, wie sie im seligen Russland ja so reichlich vorhanden sind, freuen uns, wenn der Wind uns einmal nicht die Schneeflocken durch die angeblichen Fenster treibt, und beschäftigen uns im übrigen damit, Pelz über Pelz zu ziehen. Die wenigen zurückgebliebenen Einwohner sind ausserordentlich gastfreundliche Leute: sie versichern uns, dass die eigentliche Kälte erst nach Weihnachten einsetzen werde, jetzt sei es nur etwas „weniger warm."

Bbr. Joachim hat einen Kurs auf der Sanitätsschule mitgemacht; er kommt demnächst ins Feld.

Bbr. Paul Isaac lässt für alle Nachrichten, die ihm verschiedene Bbr. Bbr. haben zukommen lassen, herzlich danken. Es geht ihm nach wie vor der Umständen nach gut. Er braucht jetzt nicht mehr Schuhe zu machen, sondern kann im Freien arbeiten.

Bbr. Isaacsohn sendet uns aus Hamburg, wo er ausgebildet wird, sein Konterfei. Er tut augenblicklich als Mediziner im Revier Dienst.

Bbr. Hugo Israel sendet uns eine anschauliche Schilderung von dem Leben und Treiben auf einem Flugplatz; der genaue Abdruck verbietet sich leider aus militärischen Gründen.

Bbr. Paul Israel ist jetzt bei der Magazinfuhrparkkolonne 126 in Flandern.

A.H. Kalischer sendet uns aus Kiel viele Grüsse. Er bedauert, dass er, trotzdem er Seesoldat ist, noch kein Meer zu sehen bekommen hat.

Bbr. Klopstock ist als Sanitätsgefreiter an eine Fuss-Art.-Batterie nach Ostende kommandiert worden. Er hat es dort sehr gut und eine ziemlich selbständige Stellung. Er ist oft mit

Bbr. Lilienthal, der auch in Ostende wirkt und jetzt zum Sanitätsunteroffizier befördert ist, zusammen. Beide hoffen, bald eine F.W.V. Ostende gründen zu können.

Bbr. Hans Koenigsberger ist bei einer Artilleriefliegerabteilung der 29. Inf.-Div.

A.H. Kobylinski sendet Grüsse aus Bremen.

A.H. Kochmann ist zur Festungsscheinwerfer-Abteilung nach Graudenz versetzt worden.

A.H. Kosterlitz ist zu einem Offizierskurs nach Döberitz kommandiert.

A.H. Krebs ist gleichfalls in Döberitz; wir konnten ihn neulich auf der Kneipe begrüssen.

A.H. Kristeller, der in Serbien schwere Tage mitgemacht hat, ist zur Erholung nach Berlin beurlaubt; auch ihn konnten wir schon auf der Kneipe begrüssen.

Bbr. Kraus sendet uns ein Bild, das ihn mit einigen Kameraden im tiefsten Negligée im Toten Meer zeigt. „Augenblicklich — so schreibt er u. a. — sitze ich unphotographiert an den Dardanellen."

A.H. Krausser sendet uns von seiner „trockenen Tätigkeit" (der Briefzensur) die besten Grüsse. Er ist Feldwebelleutnant an der militärischen Ueberwachungsstelle in Verviers.

Bbr. Lener ist von Prenzlau nach Perleberg versetzt worden, wo er in einer Batterie mit A.H. Franz Michaelis ist. Die beiden haben uns schon wiederholt Grüsse gesandt.

A.H. Leopold Levy hat mit seiner Sanitätskompagnie in der Champagne blutige Wochen mitgemacht. Er hofft, bald einige Bbr. Bbr. zu treffen, da viele in seiner Nähe sind. (A.H. Leopold Levy ist Kommandeur der 3. bayr. Sanitätskomp. der 5. bayr. Inf.-Div.) Er schreibt u. a.: „Bescheidene Anfrage an Gustav Stoevesandt: Für wann ist der Friedensschluss befohlen? ...."

A.H. Lesser war an Scharlach erkrankt; jetzt ist er wiederhergestellt und auf drei Wochen zur Erholung nach Berlin beurlaubt.

A.H. Kurt Liepmann (Tipp) wird in Cassel als Infanterist ausgebildet.

Die R.K. muss A.H. Jakob Loewenstein um Verzeihung bitten; denn sie hat ihn tatsächlich in unverantwortlicher Weise mit anderen Löwen verwechselt. Wir geben nachstehend seinen Brief wieder:

„Schon einmal versuchte ich, an der zuständigen Stelle meinen ehrlichen Namen wiederzuerlangen, der in fortlaufender Reihe durch alle Berichte verunglimpft wurde. Den M.B., den ich heute zugesandt erhielt, bekam ich unter der Adresse: „Ing. Dr. Loewenberg ...." Ausserdem erscheine ich in dem M.B. zweimal: einmal als Kreuzritter unter meinem richtigen Namen, das zweite Mal bin ich der „A.H. Loewenberg in einem Feldlazarett des 38. Res.-A.K."

Das Identifizeren von Vermissten etc. etc. gehört häufig zu den Geschäftsangelegenheiten der Feldlazarette, und da ich zur Stunde als stellvertretender Chefarzt des Res.-Feldlazaretts 97 die Sella curulis der Geschäftsräume einnehme, erlaube ich mir, mich mitsamt meiner Kriegslaufbahn vorzustellen:

A.H. Jakob Löwenstein (Heidelberg-Bleicherode) vulgo Nikodemno als landsturmpflichtiger Zivilarzt eingezogen im Januar, nach dem Osten im Februar als Assistenzarzt und chirurgischer Stationsarzt beim Res.-Feldlazarett 97 (75. Res.-Div.), Reiseroute: Suwalki, Augustow, Lomcza, Byalystok, Wilna, nach meinem jetzigen Standort Schemotowschtschisna (ein geeignetes Stichwort nach dem doppelten Bierjungen, den ich hiermit der R.K. anhänge). Eisernes Kreuz am 15. Juli, seit 15. November stellvertretender Chefarzt des Res.-Feldlazaretts 97.

Der gute Witkowski, den ich laut M.B. 211 in Wilna traf, scheint das russische Bier ebensowenig vertragen zu können, wie den Speyerer Göttertrank aus den Zeiten der alten Kaspelgasse in Heidelberg; sonst hätte er mich nicht als Zivilarzt nach Wilna versetzt; immerhin habe ich es ihm (d. h. Witkowski) zu danken, wenn ich wenigstens an eine Stelle des M.B. 211 richtig aufgeführt bin; ich komme ihm daher (was ich ihm mitzuteilen bitte) einen kräftigen Schluck Gloria Rum, da die vortrefflichen Alkolica der lieben F.W.V. den Weg zu mir nicht gefunden haben. ..."

Wir hoffen, nun A.H. Loewenstein Genugtuung gegeben zu haben. Der Bierjunge soll aber trotzdem steigen!

Bbr. Loewy sendet uns aus seinem Unterstand (B.A.K.-Zug 78, 15. Res.-Div.) wiederholt die besten Grüsse. Nach einer vorübergehenden Erkrankung ist er jetzt wieder wohlauf.

Bbr. Isy Loewe hat, wie er mitteilt, folgende Laufbahn hinter sich: 4 Monate Kriegsfreiwilliger bei den Leibdragonern, 8 Tage Ersatzrekrut bei einem Dragonerregiment, und jetzt seit Mai als Gefreiter beim Kriegsbekleidungsamt in Karlsruhe.

Bbr. Mainzer sendet uns aus Denysow (Galizien) einen ausführlichen Bericht, den wir an anderer Stelle abdrucken.

Bbr. Paul Marx schreibt u. a.: „Mir selbst geht es noch immer gut; ich befinde mich nicht allzuweit von Ypern, nach dessen Türmen und Häusern man sehnsuchtsvoll blickt. Das Interessanteste bei uns ist gegenwärtig das Land selbst; denn ob der Feind uns beschiesst, ist uns ebenso gleichgültig, wie es in der Regel dem Feinde ist, wenn wir ihn beschiessen. Im wesentlichen beschränkt sich der Kampf auf die im Tagesbericht oft genannten „Artillerieduelle"; hin und wieder wird auch mal ein Graben zusammengeschossen. Viel schlimmer ist der Kampf gegen das Wasser, das sowohl von unten heraufdrängt wie von oben herabströmt, und so ist ganz Flandern ein grosses Moorbad; an einem Tage schiesst man die Batterie ein, am nächsten ist man Kanalarbeiter und macht seine Batteriestellung zu einer Festung für sich ..."

Bbr. Paul Mayer (Heidelberg) teilt mit, dass er zur Zeit Bataillonsarzt am Tel.-Bat. in Karlsruhe (Karlstr. 28) ist, dass er aber hofft, bald ins Feld zu kommen.

Bbr. Robert Mayer schreibt Anfang Dezember: „Ich bin immer noch im Westen. Mein Abonnement für die französischen Vorstellungen ist noch nicht völlig aufgebraucht. Augenblicklich liege ich mit meiner Division hinter der Front in Reserve und präpariere mich für Aegypten." — Ende Dezember dankt er für die Liebesgaben.

Bbr. Rudolf Mayer („Puppchen") schreibt: „Ich scheine alle Schattierungen des „Gemeinen" kennen lernen zu wollen; vom Feldberg, wo ich beim Skikommandoausbildungspflasterkasten beschäftigt war, bin ich jetzt zu einem Sanitätskurs nach Rastatt versetzt worden. ..."

A.H. Artur Meyer hat sich in Wiesbaden von seiner schweren Verwundung gut erholt und ist wieder in Berlin; wir konnten ihn schon oft auf der Kneipe begrüssen.

Auch Bbr. Hans Meyer hat uns neulich auf der Kneipe besucht; er weilte zu einem mehrwöchentlichen Urlaub in Berlin. Jetzt ist er wieder bei den 4. Dragonern in Galizien.

A.H. Ernst Meyer schreibt aus Donchery u. a.: „Wie Ihr meiner mit dem heute angekommenen Weihnachtssäftchen gedachtet, so vergegenwärtige ich mir unsere gemütliche Kneipe und toaste auf eine gleiche Vergänglichkeit des Krieges wie die des Sherry ..."

Bbr. Meyerstein schreibt Mitte Dezember aus Meissen: „Meiner lieben F.W.V. muss ich von einem freudigen Ereignis Mitteilung machen: Ich werde mir die Gegend besehen und zwar speziell die Vogesen. Es ist der kürzeste Weg von dort nach Paris, und von dort geht es den Engländern in den Rücken. Das ist unser neuester Kriegsplan. (Ich bitte nicht zu glauben, dass dieser auf der gestrigen Abschiedskneipe entstanden ist)."

A.H. Mosbacher sendet uns Grüsse von einer Zusammenkunft mit A.H. Speier.

A.H. Mühlberg ist Unteroffizier geworden; er dankt für den „roten Kirschschnaps" (Sherry Brandy), der ihm bei seiner Beschäftigung (als Postunteroffizier in Frankfurt a. O.) sehr gut getan hat.

A.H. Neter schreibt Anfang Dezember: „Heute die Meldung, dass ich meinen Posten bei den Kraftfahrtruppen auf Wunsch mit dem eines Bataillonsarztes im Inf.-Regt. 98 im Argonnerwald vertauscht habe."

Mitte Dezember schreibt er: „Als sich vorhin meine Ablösung bei mir meldete, gegenseitiges Erstaunen: ein F.W.V.er löst den anderen in dieser windigen Ecke ab; denn A.H. Adolf Hahn bezieht soeben meinen rattenreichen Unterstand. Darunter

schreibt A.H. Adolf Hahn: „Ein unerwartetes Wiedersehen an der Front im Walde von Vauquois.“

A.H. Odenheimer danken wir für sein Bild. Er teilt uns mit, dass er zum Unteroffizier der Kolonne befördert ist. Er schreibt: „Während wir im Sommer schwere Arbeit zu verrichten hatten, ist es jetzt ruhig an meiner Front. Mit dem Fahren hat's gute Ruhe; dafür wird exerziert und geschossen ....“ Odenheimer ist in einer San. K. K. Armeeabteilung Gaede.

Bbr. Erich Oppenheimer (Sop) ist als Sanitätsunteroffizier an einem Festungslazarett in Posen-Wilda beschäftigt.

Bbr. Hans Oppenheimer (Ops) war kurze Zeit an ein Pferdelazarett kommandiert; er sandte uns von einem Pferdetransport aus Czenstochau die besten Grüsse. Jetzt ist Hans Oppenheimer wieder bei seinem Regiment (Landw.-Feld-Art.-Regt. 5, Div. von Bredow).

Die Adresse von A.H. Pfefferkorn, des Vertreters der F.W.V. Frankfurt ist: Frankfurt a. M., Eppsteinerstr. 3.

A.H. Pick ist Intendanturassessor und Abteilungsvorstand in Altona (Marktstr. 51). Er hat einen zweiten F.W.V.er Tag in Hamburg veranstaltet, von dem wir verschiedene Karten erhalten haben. Unterschrieben sind diese u. a. von: Senator, dem Vertreter der Berliner F.W.V., der in Lübbeck auch Bbr. Haas besucht hat, von Edgar Fels, Loewenhaupt, Delbanco, Kobylinski, der bei der Ballonabwehrbatterie in Bremen ist, Isaacsohn, Bukofzer, Pick u. a. m.

A.H. Polke sendet aus der Fernsprechabteilung der 3. Res.-Div. die besten Grüsse.

Bbr. Pfaff ist nach Beendigung des Offizierskurses zur Zeit in Weilburg.

Bbr. Retslag ist Vize geworden und hat das Eiserne Kreuz erhalten. Unseren herzlichsten Glückwunsch. Retslag ist von der Champagne, wo er heisse Tage mitgemacht hat, wieder nach Flandern gekommen.

A.H. Eugen Rothschild (Karlsruhe, Karlstrasse 48) bittet um Besuch der Bbr. Bbr., die sich in seiner Nähe aufhalten.

A.H. Carl Rosenthal (Schloth) ist Bataillonsarzt im Inf.-Regt. 136 geworden, dann aber an einer Blinddarmentzündung erkrankt und in Karlsruhe (Neues Vinzentius-Haus) operiert worden. Wir wünschen ihm baldige Genesung!

Bbr. Rothmann ist aus dem Lazarett entlassen worden und befindet sich zur Zeit bei der Truppensammelstelle in Berlin.

Auch Bbr. Saenger, den wir wie Rothmann schon öfter auf der Kneipe begrüssen konnten, ist aus dem Lazarett entlassen worden.

Bbr. Adolf Salomon, der Unteroffizier geworden ist, war ein paar Tage auf Urlaub in Berlin. Auch er liess es sich nicht nehmen, trotz seiner geringen Zeit auf die Kneipe zu kommen.

A.H. Walter Simon ist Gefreiter geworden.

A.H. Erich Simon (Stuttgart, Obere Birkenwaldstr. 118) ist Geschäftsführer der Preisprüfungsstelle der Stadt Stuttgart.

A.H. Schneider ist wieder ins Feld gerückt und zwar als Unterzahlmeister bei der Feldluftschifferabteilung 36 der 33. Inf.-Div. „Wir haben unser Quartier auf einem einsamen Gutshof, mitten im Walde. Ich bin sehr froh, dass ich endlich wieder draussen bin.“

Bbr. Schweig konnten wir, trotzdem er nur zwei Tage in Berlin war, auf der Kneipe begrüssen. Er ist jetzt wieder in Handzoeme.

Bbr. Spanier tut, von seinem Typhus genesen, als Sanitätsunteroffizier bei seinem Ersatztruppenteil in Halle (Dorotheenstr. 17) Dienst.

A.H. Stein schreibt aus Donaueschingen u. a.: „Es geht mir hier sehr gut; viel bin ich mit unserem A.H. Schön zusammen, der hier Bürgermeister ist; also auch auf den Höhen des Schwarzwalds das einigende Blau-rot-weisse Band ...“

Bbr. Tikotin ist, nachdem er von seiner Verwundung geheilt ist, nach Breslau beurlaubt, um sein Referendarexamen zu machen.

Bbr. Traube ist im Dolmetscherbureau in Döberitz tätig.

Bbr. Warschauer, der Sanitätsunteroffizier bei den „Maikäfern“ ist, können wir öfters auf der Kneipe begrüssen.

A.H. Wasserzug übersendet uns sein Bild, das ihn inmitten seines „Ladens“ zeigt. Er schreibt dazu: „Nach mancherlei Irrfahrten durch Galizien und Polen werde ich demnächst meinen „Laden“ in Brest aufschlagen, dem russischen Pompeji ...“ Seine Adresse ist: Kriegslazarettabt. 3/VI, Bugarmee.

Bbr. Weil schreibt aus Le Chesne u. a.: „Ich liege hier mit meinem Feldlazarett hinter der Front der Champagne und möchte gerne einen F.W.V.er Tag der Champagnebundesbrüder veranstalten. In Betracht kommen insbesondere die F.W.V.er aus der Gegend von Sedan, Vouziers, Charleville.“ Die Adresse von Weil ist: Feldlazarett 5, 29. Div.

Ganz in der Nähe von Weil liegt Bbr. Wiener (56. Div., Prov.-Kol. 1), der auch die in Betracht kommenden Adressen (soweit militärisch zulässig) besitzt; Wiener sandte uns kürzlich aus Vouziers herzliche Weihnachtsgrüsse.

A.H. Willner ist beurlaubt und weilt zur Zeit in Berlin. Wir durften ihn schon häufig auf der Kneipe begrüssen.

A.H. Witkowski sendet uns aus dem Ldw.-Feldlazarett 8, das jetzt der 29. gem. Ldw.-Brigade zugeteilt ist, die besten Grüsse. Sein Lazarett ist, wie er schreibt, das nördlichste an der Ostfront. A.H. Wundermacher tut beim II. Garnison-bat. in Graudenz (Oberbergstr. 22) Dienst. In Graudenz ist noch A.H. Kochmann und A.H. Erich Levy (Chefarzt des Festungslazarett 11).

Bbr. Ziegler sendet uns wiederholt aus seiner Fuss-Art.-Batterie (83. Div.) die besten Grüsse.

Wir erwidern alle Grüsse aufs herzlichste. Es freut uns Aktive aufrichtig, wenn wir sehen, wie sehr da draussen die A.H. A.H. und Bbr. Bbr. an der Vereinigung hängen, und es freut uns insbesondere zu sehen, dass fast kein Bundesbruder, der auf Urlaub in Berlin ist — mag er auch noch so kurze Zeit da sein — es versäumt, der Kneipe einen Besuch abzustatten; und neben anderem ist es vor allem diese Anhänglichkeit, die uns zu der festen Erwartung berechtigt, dass nach hoffentlich bald erfolgtem Friedensschluss die F.W.V. mächtiger und höher aufblühen wird denn je.

Bruno Bley, F.W.V. (XX, X).

Monatsbericht der F.W.V. Berlin.

Der erste Abend nach der Antrittsveranstaltung mit A.H. Stoevesandt war einer Besprechung über „Deutschlands weltpolitische Aufgaben nach dem Kriege“ gewidmet. Die weite Fassung des Themas ermöglichte einen reichen Ideenaustausch hauptsächlich unter den Bundesbrüdern, die nicht nur vielfach Anregung schöpfen und zu selbständigem Denken über viele zeitgemässe Fragen veranlasst werden konnten, sondern auch Gelegenheit fanden, sich in den Gebrauch der freien und zu disponierenden Rede zu üben. So bot der Abend den Jüngeren Belehrung und eine Bereicherung ihrer politischen, wirtschaftlichen und rednerischen Kenntnisse. In diesem Interesse besonders sollten solche Diskussionsabende von uns nicht unterschätzt werden.

Der kommende Donnerstag war nur einem gemütlichen Beisammensein gewidmet; desto wichtiger war darum der 22. 11., an dem unser Ehrenmitglied, Geheimrat Riesser, uns durch seine Ausführungen über die Kriegsanleihen erfreute. Wir geben an anderer Stelle einen Bericht hierüber. Dass dieser Montag einen der lehrreichsten und schönsten Abende des Semesters bildete, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden; die ganz ausserordentliche Wirkung der Worte unseres Ehrenmitgliedes, die klare und eindringliche Sprache, die wir Aktiven auch in der Universität immer bewundern, hielt uns ganz im Bann, seine treue Anhänglichkeit an die F.W.V., die Geheimrat Riesser durch das Gedenken an unsere im Felde stehenden Bbr. Bbr. und unsere Toten bekundete, zeigen uns, dass wir in ihm den würdigen Nachfolger eines Virchow und eines Mommsen haben, der immer bereit ist, für uns und unsere Sache einzutreten, wenn es dessen bedarf. Noch lange blieben wir an diesem Abend nach dem schlicht-eindrucksvollen Ende der Rede in zwangloser Unterhaltung beisammen. Zu Ehren unseres Gastes erklang dann jenes Preisgedicht, das Geheimrat Riesser uns zum Weimarer Bundestag gewidmet hatte, und mit einem tadellos klappenden Salamander gaben wir unserer herzlichen Sympathie und dem innigsten Dank Ausdruck.

Am 25. November hatten unsere Schachfreunde ihren Abend. Es sei festgestellt, dass durch den Krieg die Beschäftigung mit dem Skatspiel nachgelassen, die mit dem Schachspiel jedoch zugenommen hat. — Der darauffolgende Montag brachte den Vortrag unseres A.H. Samolewitz über die „Ethischen Einwirkungen des Krieges“, an den sich eine sehr lebhafte und lehrreiche Aussprache schloss.

Für den 9. Dezember hatte uns unser verehrtes Ehrenmitglied, Geheimrat von Liszt, zugesagt. Trotzdem die Universität und der Reichstag — der an jenem Tage gerade seine denkwürdige Sitzung hatte — seine Arbeitskraft voll in Anspruch nahmen, schlug er uns die Bitte nicht ab, wieder einmal bei uns zu sprechen. Wie dankbar die sehr zahlreich versammelte Alte Herrenschaft und die Aktiven ihm waren, wird Geheimrat von Liszt aus dem reichen Beifall ersehen haben. Und in der Tat boten seine Ausführungen über die „Kriminalität Jugendlicher im Kriege“ für alle soviel des Interessanten, dass wir uns nur öfter als bisher solche Abende wünschen können. Eine besondere Freude war es uns, als Vertreterin der Berliner Zentrale für Jugendfürsorge Fräulein von Liszt begrüssen zu können, die mit zwei Kolleginnen gekommen war, um dem Vortrage ihres Vaters zu folgen. Wir dürfen demnach den Abend des 9. Dezember als eine überaus wohlgelungene Veranstaltung betrachten.

Auch die rein studentische Seite musste wieder einmal zur Geltung kommen; das geschah auf der Kriegskneipe des 16. Dezember, die zu Ehren zweier soeben zu Alten Herren ernannten Bbr. Bbr. begonnen wurde und — wenn auch immer der Zeit angemessen — unter dem Präsidium unseres lieben A.H. Moritz recht gemütlich endigte.

So hatte die F.W.V. durch Vorträge von Autoritäten, durch Diskussionsabende und Schachveranstaltung, durch gemütliche Abende ihre Tätigkeit gezeigt und nun musste sie auch ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen, sofern man im Kriege noch davon reden kann, gerecht werden. Das geschah durch die recht stimmungsvolle Weihnachtsveranstaltung am goldenen Sonntag, nachmittags

5 Uhr. So viel Gäste hatten wir trotz aller grossen Abende des vergangenen Monats noch nicht auf der Kneipe gesehen. Die Frauen einiger unserer Alten Herren hatten unsere Räume weihnachtlich-festlich geschmückt. Alter Herr Stoevesandt sprach wieder vollendet und erst spät abends trennten wir uns auf dieser letzten Veranstaltung, nicht ohne den Wunsch ausgedrückt zu haben, dass es im kommenden Jahre für all unsere Lieben in der Heimat ein Wiedersehen gäbe!

So schlossen unsere Veranstaltungen in Berlin. In Hamburg hatte unser rühriger A.H. Pick eine F.W.V.er-Zusammenkunft am 27. November veranstaltet, zu der der Unterzeichnete entsandt worden war, um die Grüsse der Berliner Verbindung an ihre Hamburger Alten Herren und die in der Umgegend befindlichen feldgrauen Bbr. Bbr. zu überbringen.

Am 12. Dezember war es ein halbes Dezennium her, dass einer unserer Mitbegründer, Alter Herr Severin Senator dahingeschieden ist. Die Vereinigung liess als Zeichen ihrer unauslöschlichen Dankbarkeit und Treue am Grabe einen Lorbeerkranz mit unseren Farben niederlegen.

Senator, F.W.V. ×,
cand. rer. pol.

Anwesenheitsliste vom 9. 12. 1915.

Die gesamte Aktivitas, Fräulein von Liszt, Fräulein von der Leyen und viele andere Gäste; die Alten Herren Blenk, Oppenheimer, Stoevesandt, Gerstel, Fliess, M. Oppenheim, Heilbronn, Neisser, Jutrosinski, Holdheim, Futter, Bachstez, Moritz, Levy, Goldschmidt, Kochmann.

* * *

Anwesenheitsliste vom 22. 11. 1915.

Die gesamte Aktivitas, Herr Assessor Dr. Riesser und viele andere Gäste. Die feldgrauen Bbr. Bbr. Hans Meyer, Warschauer, Siegbert Cohn, Brock und Schrup; die Alten Herren Hoffstädt, Stoevesandt, Danziger, Futter, M. Oppenheim, Schapski, Riesenfeld, Heilbronn, W. Simon, Oppenheimer, Blenk, Levy, Tarnowsky, Heller, Eisenstedt, Liepmann, Auerbach.

* * *

Aufnahmen in die F.W.V.

Stud. rer. pol. Bloch.
Stud. ing. Lewy.

* * *

Zu Alten Herren wurden ernannt:

Bbr. Herbert Hauptmann.
Bbr. Kurt Hauptmann.

Semesterprogramm bis Ostern 1916.

Montag, 10. Januar: **Antrittsveranstaltung.** Vortrag von A.H. Dr. Frankfurter: **„Ist der U-Boots-Krieg berechtigt?“**

Donnerstag, 13. Januar: **Gemütliches Beisammensein.**

Montag, 17. Januar: Vortrag von Bbr. Bloch: **„Geld und Kapital in Krieg und Frieden.“**

Montag, 24. Januar: **(bereits um 8 Uhr pünktlich!)** Vortrag unseres Ehrenmitgliedes, Geheimrat Prof. Dr. Lampe: **„Die Ansichten des franz. Mathematikers Hermite betreffend das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland.“**

Donnerstag, 27. Januar: **Kaiser-Geburtstags-Feier.**

Montag, 31. Januar: Vortrag von A.H. Dr. Plessner: **„Nervosität und Charakter.“**

Donnerstag, 3. Februar: Diskussionsabend über: **„Kriegsgewinne und Kriegslasten.“**

Montag, 7. Februar: Vortrag von A.H. Dr. Goldschmidt: **„Die wirtschaftliche und finanzielle Zukunft Deutschlands.“**

Donnerstag, 10. Februar: **Schach-Abend.**

Montag, 14. Februar: Redner und Thema noch vorbehalten.

Donnerstag, 17. Februar: Vortrag unseres Ehrenmitgliedes, Geheimrat Professor Dr. Lasson: **„Der Nationalstaat.“**

Montag, 21. Februar: Vortrag von Bbr. Senator: **„Weltmarkt und Brotversorgung.“**

Donnerstag, 24. Februar: **(Veranstaltung mit Damen.)** Vortrag von Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Reicke, Bürgermeister von Berlin: **„Berlin im Kriege.“**

Montag, 28. Februar: **Musikalischer Abend.**

Donnerstag, 2. März: **Gemütliches Beisammensein.**

Montag, 6. März: **Ordentliche Generalversammlung.**

Aus unserer Feldpostmappe.

Bei Laon, den 19. XI. 15.

Liebe Bbr.Bbr.,

endlich finde ich mal Zeit, Euch etwas ausführlicher zu schreiben. Nach wiederholtem Stellungswechsel liegen wir hier bei J. . . . Fast alles fanden wir fertig vor, fertige Geschützsockel, auch fertige Unterstände und eine tadellose Verpflegung, also tadellos. Die Gegend ist zur vorigen Stellung ungefähr so, wie der Gegensatz zwischen Neuruppin und Berlin (Bbr. Bley und Friedrichs werden mich wohl verstehen). Alles ruhig, keine Flieger (oder nur sehr selten), auch kein Kanonendonner, Also ein Idyll im Walde. Leider müssen wir im Walde liegen und kommen nur höchst selten mit anderen Soldaten zusammen. In der nächsten Ortschaft gibt's gute Kantinen, wo man einen guten Happen und tadelloses Bier erhält, auch der Wein ist gut und billig. Verderben kann man in solcher Lage nicht. Wir scheinen diesmal einen toten Winkel gefasst zu haben und als vor 3—4 Tagen wieder mal ein paar Schüsse herkamen, war man bass erstaunt. — Hier erreichte mich nach fünfwöchentl. postloser Zeit endlich alle Post, auf einmal 120 Pakete! Ich wundere mich noch heute, dass ich dabei gesund geblieben bin. Auch die langersehnten Mb. kamen, die mir doch wenigstens einige Nachrichten von verschiedenen Bundesbrüdern gab. Durch den zu meinem Staunen darin abgedruckten Brief aus Somme-Py wurden einige Bbr. veranlasst, mal zu schreiben, was mich sehr freute.

Gerade beim Schreiben erfahre ich, dass wir wieder mal Stellungswechsel haben. Seit acht Wochen das fünfte Mal; es ist direkt gemein, wenn man irgend wohin soll und alles Schöne hier aufgeben muss. Wir haben halt Pech. — Ich selbst werde wohl in nächster Zeit wieder als Sanitäter beschäftigt werden, da der hiesige Oberstabsarzt sich darum bemüht hat.

Für heute noch allen Bbr., Bbr., und A.H. A.H. einen kräftigen F.W.V.er Gruss Euer

Walter Loewy, F.W.V.

* * *

Im Felde, 1. Dezember 1915.

Lieber Poldi!

Seit ca. 8 Wochen liegen wir in der Front bei St. Mihiel. Wir, d. h. meine Kompagnie, sind zum . . Bayr. Inf.-Regiment abkommandiert. Mit ihm hausen wir zusammen, nur dass wir den Vorzug haben, immer die schlechtesten Unterstände und Baracken zu erhalten.

Wir hatten einige Tage starke Kälte. Bei dem nächtlichen Schanzen fror man tatsächlich am Boden fest. Jetzt regnet es wiedes Tag und Nacht. Kommt man durchnässt in den Unterstand, so besorgt der liebe Gott das Waschen. Man erhält ein mehrstündiges Tropfenbad, nicht etwa Brausebad, so undicht sind unsere Unterstände doch nicht. Wir verfügen aber auch über eine vorzügliche Badegelegenheit. Der Weg zu ihr geht über die Laus, so merkwürdig es auch klingen mag. Und damit komme ich zu dem einzigen Lichtblick in diesem Jammerleben, dem Entlausen. Die Bayern haben in . . . . . . eine Entlausungsanstalt, Kaiserbad, Bad I. Ranges. Der Name ist äusserst sinnreich gewählt. Untergebracht ist das Grossstadtbad in einem zerschossenen Bauernhof. Hat man seine Habseligkeiten abgegeben und sich entkleidet, so geht es zunächst über den grossen Hof im Adamskostüm zu der Scheune, in der sich das eigentliche Bad befindet. Der Boden der Scheune ist in einem Quadrat von 5 m ungefähr 15 cm tief ausgehoben und ausgemauert. In diesem Loch steht das Badewasser ca. 5 cm hoch. Seine natürliche Farbe ist die der Abwässer der Berliner Rieselfelder. Wasser ist hier knapp und ungefähr 100 Mann müssen sich in dem Bassin abgeseift haben, bevor das Wasser erneuert wird. Hat man die Viecher ersäuft, wobei starke Nerven nötig sind, um das herzzerreisende Stöhnen der armen Tierchen ertragen zu können, — sie pflegen einen in ihrer Todesangst mit Augen wie ein wundgeschossenes Reh anzusehen —, so geht es rechts über den grossen Hof zum anderen Hofflügel, wo die desinfizierte Uniform etc. wieder „gefasst" wird, wie es bei den Bayern in die Militärsprache heisst. Wer lazarettfähig werden will, geht langsam über den Hof; die anderen rennen wie Berufsschnelläufer, indem sie sich zum Schutze gegen die kalte Witterung mit ihrem Taschentuch, das zugleich Badetuch ist, bedecken. Man verlässt die Entlausungsanstalt mit genau so viel Läusen, wie man sie aufgesucht hat. Es hat meist nur ein Austausch der einzelnen Rassen stattgefunden, was zur Hebung der Zucht von grossem Wert ist. Es ist auch gleichgültig, ob die Läuse vertilgt sind oder nicht. Wieder bekommen würde man sie doch sofort wieder, da alles verlaust ist. So könnte man noch tagelang über das Entlausen schreiben. Ich glaube aber, das Gesagte, genügt.

Die Luft ist hier sehr dick. Die Franzmänner haben uns Sonntag eine Batterie zerschossen. Unsere Artillerie hat den feindlichen Beobachtungsflieger zur Revanche heruntergeholt.

Ich bitte Dich, meine Adresse der zuständigen Stelle der Vgg. mitzuteilen. Ich danke ihr für die Uebersendung des M.B. und wünsche ihr ein feucht-fröhliches Semester.

Mit herzlichem F.W.V.er Gruss

Dein Fassbender, F.V.W., A.H.

* * *

1. 12. 15.

Lieber Poldi!

„Es ist dicke Luft hier", sagte der Kanonier, da hatte die Granate im Nebenhaus eingeschlagen und beschmiss ihn mit Dreck. Da der Franzmann auch die niederträchtige Gewohnheit hat, abends die Strassen, in denen die Kantinen und Marketendereien liegen, mit lieblichen Zuckerhüten zu bestreuen, ist die Situation oft recht ungemütlich.

Mein Leben spielt sich in einem herzlich zerschossenen Dorf in einem durchaus nicht auf den dauernden

Aufenthalt von 8 Menschen berechneten Keller ab. Man schläft, natürlich in Sachen, mit Mantel, Decke und Zeltbahn. Die Verpflegung ist mit Rücksicht auf die mulmige Stellung besonders reichlich, Brot, Kaffee, Marmelade nach Belieben, zum Frühstück oder Abendbrot oft auch ein warmes Gericht extra. Die Arbeit besteht vor allem im Schanzen. Einzelheiten verbieten sich.

Ich selbst bin der edlen Zunft der Telefonisten zugeteilt worden. Der Hauptmann scheint, von der Vorstellung an, ein besonderes Interesse an mir genommen zu haben, und will mich bei der Beobachtung haben. Interessant, aber gefährlicher, da die Deckung fehlt, auch Verbindungsdienst im Schützengraben zu leisten ist. Ich bin froh, dass ich alles mitmachen kann.

Das Wetter ist angenehm, nicht kalt, nur oft Regen, infolgedessen wird der Zustand des Verdrecktseins allmählich zur zweiten Natur.

Herzliche Grüsse Dein Leo Dobriner.

* * *

Danzig, den 13. Dezember 1915.

Meine lieben Bundesbrüder!

Wieder habt Ihr mich durch eine köstliche Liebesgabe herzlichst erfreut. In meine Freude mischt sich — wie bei den früheren Gaben — das Gefühl, dass ich durch Eure Freigebigkeit eigentlich ungerechtfertigt bereichert bin. Denn ich sitze hier weit, weit hinter der Front wohlbehalten da, geniesse alle Vorteile meines geliebten Danzigs und — empfange Liebesgaben!

Selbstverständlich mindert dies Gefühl, das der Scham nicht allzu fern ist, nicht meinen Dank gegenüber der lieben F.W.V. Dazu kommt, dass eben jeder von uns an der Stelle, für die er geeignet befunden wird, dem Vaterland nützen muss. Mir hat man auch bei der heute vor einer Woche stattgehabten ärztlichen Untersuchung gesagt, ich sei auch fortab nur dazu zu gebrauchen, der Heeresverwaltung als Justiniansjünger zu dienen. Und diesen Dienst verrichte ich — bei der Intendantur seit anfangs Februar — nach Kräften. Die Tätigkeit ist sehr interessant. Man hat Gelegenheit, sich ziemlich auf allen Gebieten des Rechts- und Wirtschaftslebens fortzubilden und Dinge kennen zu lernen, an die man sonst vermutlich nie herangekommen wäre.

Wenn ich heute vielleicht die Fähigkeit habe, mich nutzbringend mit Stoffen zu befassen, die weitab von dem Wege liegen, der mir nach meiner Vorbildung vorgezeichnet war, so verdanke ich das sicher nicht zum kleinsten Teil unserer alten F.W.V. Ihr komme ich daher einen ostelbischen und darum nicht kleinen Schluck aus der unvergleichlichen sherry-brandy-gefüllten Flasche.

Allewegs guet F.W.V.!

Euer Alfred Berg, A.H.

* * *

Geschrieben den 14. Dezember 1915.

Liebe Bundesbrüder!

Die Ostender Badereise war leider nur sehr kurz und wurde rasch abgebrochen, — so dass der gefütterte Bademantel nicht mehr rechtzeitig eintraf — da wir für Höheres ausersehen waren; und richtig landeten wir schon am Sonntag auf 600 m, wo wir jetzt in einer herrlichen Blockhütte hausen, die unsere Vorgänger in prachtvoller Landschaft als mollig angelegt haben. Wir warten hier auf Flieger, die heute sich nur in erheblicher Ferne zeigen; die wissen scheint's, welcher Ersatz vom Regiment 51 eingetroffen ist. Zur Vervollständigung des Winteraufenthalts fehlen nur noch die Skier, die ich mir demnächst kommen lassen werde. Wir hausen hier ganz einsam, alles eine grosse Familie; zur Zeit kampiere ich bis zur Ankunft des 2. Offiziers in der Offiziersbude und vertrete den 1. Offizier, ohne allerdings Offiziers-Stellvertreter dem Namen und Gehalt nach zu sein. Das kann man auch noch nicht so rasch verlangen; gut Ding will Weil haben. Trotzdem gehts mirs prächtig und bin gottfroh, endlich die Kaserne hinter mir zu haben. Lasse bald was von mir hören.

Herzliche Grüsse Euer

Bachert.

* * *

Altona, 19. Dezember 1915.

Liebe Bundesbrüder!

Dank für Eure zweite Liebesgabe! Sie kommt mir nicht zu; ebenso wenig gehört ein Kriegsbild, dass der Präside von mir haben will, unter diejenigen unserer wackeren Kämpfer. Mein Degen hat zwar schon viel durchgemacht. Ich musste ihn um 5 cm kürzen lassen. Ihr wisst ja, dass ich nicht bis zur Höhe Eiffels gediehen bin. Aber sonst — ich muss immer noch hinter der Front stehen.

Ich habe eine angenehme, auch dankbare Stellung, und erlebe mancherlei. Ich bin Vorstand einer stark angewachsenen Abteilung der hiesigen Korpsintendantur, welche u. a. auch die Versorgung vieler Feldtruppen aus allen Fronten bearbeitet. Ich bereise den ganzen Korpsbereich, und sah viel Tüchtiges und Ermutigendes. Ich sah unsere Nordgrenze, unsere Land- und Seewacht daselbst. Ich sah auch den Kieler Hafen, und unsere herrliche Kriegsflotte. In Garnisonen, Gefangenenlager, Werkstätten, Magazine führt mich mein Dienst.

Mehrmals kam ich nach Itzehoe. Während Kobylinski einen Stall ausmistete, sah ich Buka und Dobriner alle Feinheiten der höheren Exerzierkunst vorführen. Bei jedem Kehrt galt mir ein freundliches Grinsen Bukas und ein verbindliches Diplomatenlächeln Dobriners. Mit Bedauern musste ich

sehen, wie Buka vortrat und dem Unteroffizier etwas ins Ohr flüsterte, aber wieder zurücktreten musste. Er behauptet allerdings, ich hätte die Sache missverstanden, es wären Meldungen geübt worden.

Ich hoffe, die drei, jetzt in alle Winde zerstreuten Bbr. Bbr. werden sich beim Lesen dieser Zeilen gern an unsere Itzehoer Convente erinnern. Ihnen und allen lieben Bundesbrüdern im Heere gilt mein Gruss! Ich komme auch noch!

In Hamburg-Altona gehe ich meinem alten Gewerbe nach, F.W.V.er-Zusammenkünfte zu veranstalten. Wer's errät, wo ich das nächste Mal damit rückfällig werde, bekommt eine Kiste Hamburger Zigarren, Insassen von Schützengräben das Doppelte.

Felix Pick.

* * *

20. Dezember 1915.

Liebe Bbr. Bbr.!

Gestern erhielt ich Eure Liebesgaben — den Sherry Brandy und die Schokolade. Es ist beides vorzüglich und ich sage Euch meinen herzlichsten Dank. — Zur Zeit liegen wir hier in einer ziemlich ruhigen Stellung in den Vogesen. So etwas habe ich noch nicht gesehen. Wir haben einen wunderschönen Graben (man kann aber ruhig durch den Wald gehen), vorzügliche warme Unterstände mit elektrischem Licht etc., so dass wir hoffen, hier Weihnachten angenehm feiern zu können. Ich liege mit einem Kompagnie- und zwei Zugführern in einem Unterstand, 10 m hinterm Graben, und wir führen hier ein trauliches Familienleben, haben jeden Tag Gäste oder machen selbst Besuche — ein Leben wie im Sommer.

Vor kurzem habe ich auch das Braunschweigische Verdienstkreuz bekommen.

Heute fällt etwas Schnee, wir werden wohl weisse Weihnachten feiern können, sind auch schon bei der Ausschmückung unserer Luxuskabine (sie sieht so ähnlich aus, schon wegen der 4 Schlafkojen) mit Tannen und Stechginster. — Zum neuen Jahr für die Vgg. ein kräftiges „Vivat, crescat, florcat!" und für die Menschheit den Frieden!

Mit den herzlichsten Grüssen an bekannte und unbekannte Bbr. Bbr.

Euer

E. R. Schweitzer.

P.S. Von Buka erhielt ich ein nettes Buch, habe es schon an James Cohn weiter geschickt. Bukas Adresse habe ich leider nicht behalten, also auf diesem Wege an ihn meinen besten Dank.

* * *

27. XII. 15.

Liebe R. K.,

Nur wenige Wochen sind seit meinem kurzen Aufenthalt in Berlin vergangen, doch das mich gleich traulich umgebende Rokitnoland sorgte schnell genug dafür, dass mir gar bald die Illusion schwand, als wäre ich erst kürzlich mit Kultur in Berührung gewesen. So sitze ich also wieder im Sumpf südlich Pinsk, der zwar dick wie Tinte ist, uns aber gerade noch erlaubt hat, ein feste Stellung in die Erde zu stampfen. Gegen Russki uns gegenüber wird sie sich schon bewähren, nur dem lieblichen Wechsel von Schnee- und Tauwetter gegenüber macht sie schnell schlapp. Da muss man sie dann samt Unterständen und Laufgräben vom Ertrinken retten, teils aus Mitgefühl, teils aus krassem Eigennutz. — Weihnachten haben wir trotz aller Divisionsbefehle über bevorstehende „gewaltsame Erkundungen" und „zu erwartende Vorstösse" recht ruhig verbracht.

Die lieben F.W.Ver Weihnachtsgaben erreichten mich erfreulicherweise einige Tage vor dem Fest, also gerade in der hochkritischen Zeit, in der einem niemand etwas schickt im Hinblick auf das Kommende. Preis dem Diplomaten, der das gedeichselt, Dank allen Spendern im allgemeinen, der lieben F.W.V. im besonderen! Das neue Jahr möge Verwirklichung aller Ziele und Wünsche, damit dann auch vielleicht der Friedenshoffnung bringen.

Mit F.W.Ver Gruss!

Euer Hans Meyer, F.W.V.

* * *

Vogesen, den 28. XII. 15.

Liebe Bundesbrüder!

Das war eine gescheite Idee, dem hier oben herrschenden ungewohnten Alkoholmangel abzuhelfen und dazu in unzerbrechlicher Verpackung eine durch langen Transport unverderbliche Ware abzusenden. Ueber Strassburg ging das Paket nach meinem jetzigen Winterkuraufenthalt von dem Euch schon benachrichtigte, und kam gestern in meiner Blockhütte Wilhelmshöhe an; die Villa liegt wunderbar, von Bergen rings umgeben, mittten im Wald, ein herrlicher Aufenthaltsort für Wintersportler und Lebensmüde. Bis jetzt geht mirs tadellos, habe einen sehr angenehmen kameradschaftlichen Führer und gute Mannschaft, unsere Schiesskunst ist sehr interessant, bei schlechter Witterung findet sie im Saale statt. So Flieger sind Mordskerle, wenn Sie nur besser halten wollten, hoffe Euch bald ein herabgeschossenes Flugzug zur Einschreibung in die Kriegserinnerungen der F.W.V. übermitteln zu können. Da wir hier völlig einsam hausen, wäre ich für Einschreibung meines Namens in den Lesezirkel dankbar. Natürlich für den prächtigen Sherry allerherzlichsten Dank.

Mit kräftigen F.W.Ver Grüssen Euer Bacher,
Subdirektor d. Armeeluftreinigungsgesellschaft, Filiale 79.

Irmgard.

Durch die glückliche Geburt ihres zweiten Töchterchens wurden hoch erfreut
Dr. Martin Behr,
z. Z. Festungslazarett II, Cüstrin
und Frau **Edith**, geb. **Heymann,**
Berlin, Rüdersdorferstr. 35.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Feldmann** aus Bonn a. Rh. zeige ich allen Bbr. Bbr. hierdurch an.

Erich Bönheim F.W.V. (×).
z. Z. Res.-Laz., Landshut/Bayern.

Mitgliederverzeichnis!

Zwecks Aufstellung eines neuen Mitgliederverzeichnisses **sämtlicher** F.W.Ver, (Berlin, Charlottenburg, Heidelberg, München,) bitten wir alle die, deren Zivil-Personalia sich in den letzten zwei Jahren verändert haben, um **genaue** Mitteilungan Bbr. Senator F.W.V. (×), Berlin W. 30. Traunsteiner Str. 2.

Anfragen nach **Adressen** von F.W.Vern sind zu richten an

Referendar Dr. **Mathias Futter,**
Berlin NW. 23, Lessing Str. 39.

F.W.Ver, die auf **Urlaub** oder auf der **Durchreise** nach **Berlin** kommen, mögen nicht verabsäumen sich bei

A.H. Dr. **Samolewitz,**
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 163.
Fernspr. Amt Lützow, 6457.

oder

Referendar Dr. **Mathias Futter,**
Berlin NW. 23, Lessing Str. 39.

zu melden.

F.W.Ver!!

Sendet Eure **genauen** Adressen an

Referendar Dr. **Mathias Futter,**
Berlin NW. 23, Lessing Str. 39.

Nur dort werden sie gesammelt.



Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Leopold Samolewitz F.W.V. A.H., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 163, Amt Ltzw. 6457
Druck von J. S. Preuss, Kgl. Hofbuchdr., Berlin S. 14, Dresdener Str. 43.